

Denkmal
der Liebe und Freundschaft
der
würdigsten Gattin
F R A U

Johannen Sophien
Heydenreich
geb. Hermannin

welche am 12 December 1774 seelig verstorben
in der
am Neujahr's = Tage 1775

als in der ersten
nach deren in der Kirche geschehenen Beerdigung
gehaltenen Amts = Predigt
gestiftet
von

Derselben mit acht unerzogenen Kindern traurig verlassenen Wittwer
M. Wilhelm Heinrich Heydenreich
Pfarrer und Superint. zu Dahme.

Wittenberg
gedruckt bey Carl Christian Dürer, Universitätsbuchdrucker.



Territa mens horret, constrictaque frigore membra

Tars subito casu lactiferoque stupent.

Vixit eam, vixit, spatium non finit aevi,

Summa sui sexus Gloria, Dulce Decus!

At cadit! et, vivum requit cum pignus amoris,

Succumbit morti preda nefanda Parens!

Dem

MAGNIFICO

Hochwürdigen in Gott Andächtigen Hoch-
achtbaren und Hochgelahrten Herrn

H E R R N

Johann Gottfried

H e r m a n n

der heil. Schrift Doctori, Churfürstl. Sächsl. Ober-Hofprediger, Ober-
Consistorial- und Kirchen-Rathe zu Dresden

als

Seinem Verehrungswürdigsten

Schwiegervater

übergibt diese Zeilen

als Zeugen der Wehmuth

mit kindlichem Respecte

der Verfasser.

M A G N I F I C E

Hochwürdiger in Gott Andächtiger

Höchstgeehrtester Herr Ober-Hofprediger

Berzeihen Sie, gütiger Vater, wenn ich, zu kindlichen Pflichten gewöhnet, Ihnen in gegenwärtigen Blättern dasjenige traurige Denkmahl widme, welches ich meiner geliebtesten Freundin, Dero nun selig vereinigten Tochter, mit Thränen gewidmet habe. Weit entfernt von stolzen Schmeicheleyen habe hierbey keine andere Absicht, als Denenselben öffentlich für die durch meine unvergessliche Freundin mir erzeigte Liebe den gehorsamsten Dank abzustatten, und mich sowohl, als meine Acht unermöglichte Waisen Dero väterlichen Gewogenheit zu empfehlen. Dieses, wenn ich darum bitte, schlagen Sie ganz gewiß demjenigen nicht ab, der sich in kindlicher Ehrfurcht mit unwandelbarer Hochachtung bis ins Grab nennet

Em. Hochwü. Magnificenz

Dahme
am 1sten Januar
1775.

unterthänig gehorsamsten Sohn
M. Wilhelm Heinrich Heydenreich.



Gott des Todes, und Herr des Lebens! deine Schläge sind hart, wenn acht unerzogner Kinder Schreyen dein Vaterherz nicht erweichen kann! Fühllos bey der schrecklichsten Empfindung, trostlos bey der Wahrheit deines Wortes, ganz betäubt von der zu tief geschlagenen Wunde, stehe ich heute am Tage derer sonst gemeinschaftlichen Freuden in der tiefsten Trauer vor dir, und meine Augen sind von Thränen zu blöde, als dich, o Gott, in deiner Majestät, und in dem Glanze deiner Herrlichkeit zu erkennen.

Jener, nur nicht für die Seelige, nur nicht für die ewig Glückliche, aber für mich desto traurigere, jener von so vielen Redlichgesinnten weinend beklagte Ort, jene düstre Gruft, dort unter denen Steinen, wo man mir mein Herz versenket, und mir einen Schatz vergraben, der nun im Himmel, aber nicht mehr für mich auf Erden ist, jene dort so sanft, so schön, so würdig ruhende Leiche, die ist, welche meine Freuden in Trauren verwandelt, und mich tiefgebeugt zurückhält, meine Augen aufzuheben gen Himmel.

Tretet zu mir, alle meine Kinder, ihr vormals fröhliche, nun aber traurige Zeugen der vergnügtesten Ehe; kommet näher zu mir, ihr redlichen Freunde, die ihr den von mir erlittenen Verlust in seiner völligen Größe, in seiner wahren Unerseßlichkeit kennet. Vereinigt euch alle, die ihr Sie, die Rechtschaffene, Sie, die für euch alle ganz Mutter und Freundin war, die ihr Sie gekannt, vereinigt euch, sage ich, fühlet meine Schmerzen, untersüchet die Tiefe meiner Wunden, und dann, wenn ihr meinen Schmerz nicht groß, und meine Wunden nicht tief genug findet, dann verdammet meine Thränen, dann weine keine Seele mit mir!

Doch! wo bin ich? wo gerathe ich hin, daß ich das Haus meines Gottes mit Klagen erfülle, die Seelige mit Thränen beunruhige, und euch, meine Freunde, mit meinem eigenen Kummer noch mehr betrübe. Sie ruhet, und der Herr hat Sie je und je geliebet, darum hat er Sie zu sich gezogen aus lauter Güte, Sie ruhet, ja! Sie ruhe im Frieden, und stehe auf in Herrlichkeit!

ter. XXXI.
3.

Sey also stille, meine Seele, fasse dich, mein Geist, und du, mein Herz, schlage nur zur Ehre deines Gottes!

Denn, wem ist aller Menschen Leben?
Der nimmt es, der es uns gegeben,
Berehre standhaft seinen Rath,
Auch da, wenn uns der HErr betrübet,
Ist er der Gott noch, der uns liebet,
Und der nach seiner Weisheit that.

dis ist der Trost derer Traurigen, der einzige Trost, den andre, und wir selbst, uns geben können.

Dein Rath, o Gott, sey also Unterweisung, deine Weisheit sey unsere Führerin, und deine Vorsehung, o Vater des Lebens, und Gott aller Freuden, beruhige unsre Herzen, so werden wir, wenn der Tod die Unsern wüthend dahin reißt, selbst bey unstillbaren Strömen der Thränen dennoch nicht trostlos niedersinken, noch ohne Muth dahin fallen. Du, o Gott, seyst also unsers Herzens Freude und Trost! Amen, Ja! es geschehe dein Wille, Amen.

Nur selten wird hier einer, und etwan dort einer unter denen Sterblichen eines solchen Glückes theilhaftig, dessen ununterbrochener Genuß ihn in einer immer gleich ruhigen Verfassung seines Gemüthes lasse; desto öfter aber rauschen die Fluthen der Trübsale daher, und oft, ja sehr oft ver-
setzet uns die Weisheit jenes unerforschlichen Wesens in die traurigste Veränderung unsers Zustandes, da wir Trost und Beruhigung suchen, aber leider! in der ersten Verämbung nicht finden. Ich, und mein trauendes Haus würden euch hier der stärkste Beweis der Wahrheit unsers Sages seyn, aber, lieber will ich euch auf eure eigene Exempel verweisen, und ihr selbst werdet aus dem, was ihr in euren eigenen Hütten bald auf diese, bald auf jene traurige Weise empfunden, lebhaft bezeugen können, daß euch oft um Trost bange gewesen.

Sollte uns aber nicht hierbey eine einsehende Vernunft zu Hülf kommen? sollten die Lehrsätze der Weltweisen uns nicht darwider schützen? sollte uns nicht eine Gefahr, in welcher der Sterbliche durch jeden Tag seines Lebens ist, das Beste, das Liebste zu verlieren, vielleicht in Zeiten zu einer völlig ruhigen Errragung der traurigsten Schicksale vorbereiten können? Ach leider nein!

Das erste, das traurige, das plöbliche Gefühl des Verlustes hebt in einem Augenblicke mit dem, was wir verlieren, alle Gründe des Trostes auf.

Und so ist denn, meine Seele, nicht anders, ohne Trost mußt du verderben, Verzweiflung muß dich dahin reißen, und du bist verlohren!

Doch wie? Ist das vielleicht die Sprache Hiobs? Sind das Worte Davids? Ist das die Stimme eines Assaphs? Oder sinds nicht vielmehr schreckliche Gedanken eines Menschen, der seinen Gott nicht kennt? Ja wohl. Hiob sagt, wenn er alles verlohren: der Name des HErrn sey gelobet. Ein David danket seinem Gott, daß er ihn gedemüthigt hat, und ein beredter Assaph spricht bey dem schwersten Leiden: Dennoch bleib ich stets an dir.
Und

Und wir, laffet es auch seyn, daß Gott uns auf das härteste schlägt, wir sollten uns nicht fassen? wir sollten keine Trostgründe finden können?

Weicht traurige Gedanken hin,
Wo ihr habt euren Lauf,
Ich baue jetzt in meinem Sinn
Gott einen Tempel auf.

Hier, in Gott, wollen wir also unsern Trost suchen, und die Gewissheit seiner Vorsehung soll uns heute zugleich der sicherste Bürge für unsre Beruhigung, und zwar auf jetzt, und alle zukünftige Zeiten seyn. Beruhige uns also, o Gott, nach deiner Gnade, und deine Vorsehung, o Vater, bedecke uns mit denen Flügeln deines Erbarmens, wir wollen dich darum anrufen ꝛ.

Text.

Luc. II. v. 21.

Was ich jetzt thue, weißt du nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Ioh. XIII
7.
Andächtige, und in Jesu herzlich Geliebte, so zeiget der Herr, der Mund der ewigen Weisheit, das Unbegreifliche derer göttlichen Gerichte, und das Unerforschliche seiner Wege an; verweist uns aber auch zugleich auf die göttliche Vorsehung, als den einzigen Grund unserer Beruhigung, wenn er sagt: Was ich jetzt thue ꝛ. Haltet nur nicht, meine Freunde, unsern heutigen Vortrag für bloße mich nur allein angehende Gedanken, sondern glaubet gewiß, daß niemand unter euch, weder Hoher noch Niedriger, vor solchen Zufällen des menschlichen Lebens sicher sey, da man die Beruhigung des Herzens unentbehrlich nöthig hat. Setzet euch also lieber in der Zeit in die nöthige Verfassung, und betrachtet unserer Absicht gemäß in der Furcht des Herrn

Die Beruhigung eines Christen in der Gewissheit der göttlichen Vorsehung.

Lasset uns

I. dieses näher erkennen, und

II. dem gemäß einander alles Gute wünschen.

Hab ich die Gewissheit deiner Vorsehung in meinem Herzen, du Brunn aller Gürtigkeit, so empfind ich keine Schmerzen auch im größten Gram und Leid, ich verberge mich in dich, welsch Feind kann verletzen mich, wer sich legt in Jesu Wunden, der hat glücklich überwunden. Amen.

Ist die ganze Geschichte von Jesu, so wie sie von Ewigkeit her beschloffen, und in denen Tagen des A. T. vorher bezeuget worden, ein unverwerflicher Beweis der Vorsehung unsers Gottes, und seiner damit unzertrennlich verbundenen Vorsorge für uns Menschen: so werden wir auch heute unserm Texte keine Gewalt anthun, wenn wir aus denen Worten: Da ward sein Name genennet Jesus, wie er genennet war von dem Engel,

Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen war, Gelegenheit nehmen, überhaupt von der göttlichen Vorsehung, und der daraus auf uns fließenden Beruhigung zu reden.

Th. I) Zwo Fragen werden uns hierbey zu beantworten nöthig seyn:

- a) Ist die göttliche Vorsehung gewiß?
 β) Wird der Christ auch dadurch beruhiget?

a) Unter der göttlichen Vorsehung verstehen wir heute die mit einer wirksamen Sorge verbundene Allwissenheit Gottes. Daß Gott aber alles voraus wisse, und alles in der Ferne sehe, bezeugt nicht allein David, wenn er sagt: *HERR, du erforschest mich, und kennest mich, ich sitze, oder stehe auf, so weißt du es, du verstehst meine Gedanken von ferne, nicht allein alle Weißagungen, durch welche der HERR, der starke Gewaltige, die Schicksale derer Menschen, besonders derer Sünder, sehr oft vorher verkündigen lassen, sondern und hauptsächlich die ganze Lebensgeschichte Jesu ruder für uns das Wort. Gottes Allwissenheit, überzeugt von der unumgänglichen Nothwendigkeit eines göttlichen Erlösers, herrlich geleitet von einer unumschränkten Erbarmung, sorgte durch den majestätischen Endschluß, seinen eigenen und einzigen Sohn in der Fülle der Zeit selbst zu senden, für das Geschlecht derer Menschen. Nun, d. i. von aller Ewigkeit her, wußte der Allwissende, wenn, wie und wo, ja unter welchem Namen der Heiland der Welt auf Erden kommen sollte.*

Eben also weiß der HERR die Schicksale derer Menschen, es sey Glück oder Unglück, es sey Lachen oder Weinen, und der geringste mit unserm Schicksale verbundene Umstand ist seinen scharfsehenden Augen nicht verborgen. Vollkommen und auf eine denen Sterblichen unmögliche Weise erkennt seine Weißheit das Heilsame, um solches denen Menschen zuzufießen zu lassen, aber auch das wahrhaftig Schädliche, um solches von denen Seinen abzuwenden. Wie er aber alles zuvor weiß, und alles auf das richtigste kennt, also bezeigt sich auch seine Vorsehung auf das wirksamste in ihrer göttlichen Größe dadurch, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Aller Schmerz, der uns trifft, ist von Gott selbst abgemessen, aller trauerende Jammer, der uns bey dem Tode der Unsern überfällt, ist von ihm abgewogen, und Millionen Thränen, die wir bey ihrem Grabe vergießen, werden von ihm alle gezählet, und sein Rath, auf den der Fromme nur sicher trauen kann, weiß jeder Versuchung so ein Ende zu machen, daß wir es können ertragen.

β) Sollte nun wohl eine so gewisse Vorsehung Gottes, da er nicht allein alles weiß, was uns begegnet, sondern auch selbst unsere Schicksale lenket, den Christ nicht beruhigen? Allerdings. Nur muß man ein Christ, ein mit Gott versöhnter, ein durch seine Gnade gerechtfertigter Christ seyn; nur muß man schon zuvor seinem eigenem Willen entsagt, sich Gott allein ergeben, und ihn als sein höchstes Gut an- und aufgenommen haben. Denn wie der Sünder ohnedem weiß, daß ihn Gott nicht höre, also wird er auch bey einer beständigen Furcht vor der Strafe, jedes Unglück, das ihn trifft, niemalen für väterliche Züchtigungen annehmen, sondern als längst verdiente Strafgerichte erkennen, mithin auch in seinem Herzen, weit entfernt

entfernt von der wahren Quelle der Beruhigung niemals schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, noch, daß er es da am allertheulichsten meine, wenn er uns am meisten betrübet und auf der fühlbarsten Seite angreift. Der Christ hingegen, von der liebevollen Vorsehung Gottes fest überzeugt, erholer sich bald von seiner ersten Betäubung, die freylich, aber nur durch Verschuldung seiner Schwachheit, einige Zeit erfordert; sehr bald fängt er an, in gesetzmäßigen Schranken seinem Schicksale nachzudenken, und nun schließt er also: Kann mir niemals nichts geschehen, als was Gott hat erschen, so werde ich mein Schicksal durch Murren und Grämen nicht ändern, ich muß Gott stille halten, Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Er schließt weiter: Weiß Gott allein, und weit besser als ich selbst, was gut und seelig ist, o so haßt mich Gott nicht, wenn er gleich schlägt, und Kreuz auflegt, sein Herz bleibt doch gewogen, und diß beruhigt mich.

Ich will also, Herr, meines Theils,
Den Kelch deines Heils,
Der voller Bitterkeit,
Doch mir zum Nuß gedelst,
Ehorsamlich annehmen.

Kennt Gott, sagt der Christ, meine Kräfte, ist es ganz sein Werk, mein Kreuz nach meinen Kräften abzumessen, o so kann, o so wird mir mein Gott nicht mehr auflegen, als ich ertragen kann, und Satanas, wenn er mich auch mit Fäusten schlagen wollte, wird einem Hiob nichts mehr thun können, als mein Gott ihm zuläßt, er aber, das gütige Wesen, nicht mehr zulassen, als seine Vorsehung weis, daß ich erdulden kann. Ja! Kreuz und Trübsale sind die allersichersten Kennzeichen der herzlichsten Liebe Gottes, denn: Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er, der Christ, kennet die Stimme seines Vaters: Dieweil du mir lieb warst, konntest du ohne Anfechtung nicht bleiben, solt ich also, spricht er, nicht die Ruthe meines Gottes küssen? solt ich nicht mein Kreuz, und mit demselben die Liebe meines Gottes annehmen? wollte ich wohl lieben ohne Kreuz, und also ohne Liebe Gottes seyn?

Nein, was du mir zugemessen hast,
Das will ich gerne leiden,
Wer frölich trägt die Kreuzeslast,
Dem hilfst du aus mit Freuden.

Hat Gott, schließt endlich der Christ, vor dem Anfange meines Leidens, nach seiner unlängbaren Vorsehung schon das Ende desselben übersehn, o so hat er auch ganz gewiß demselben schon die Grenzen gesetzt, und ganz unfehlbar wird und muß das Ende desselben besser seyn, denn sein Anfang.

Endlich sieht man Canaan
Nach Egyptens Diensthauß liegen.
Endlich trifft man Thabor an,
Wenn der Delberg überstiegen.
Endlich geht ein Jacob ein,
Wo kein Eäu mehr wird seyn.

Endlich, o du schönes Wort,
Du kannst alles Kreuz verfüßen,
Wenn der Schmerz den Fels durchbohrt,
Läßt Gott endlich Balsam fließen.

Ey!

En! mein Herz, drum merke diß,
Endlich, Endlich kommt gewiß.

Ja, sagt der Weichling, wie? wenn aber das Ende nicht eher, als am Abende des Lebens kommt? Laß es seyn, antwortet der Christ, der der Vorsehung seines Gottes trauet: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. O selbige Beruhigung des Christen! dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen.

Darum, ob ich schon dulde
Hier Widerwärtigkeit,
Wie ichs auch wohl verschulde;
Kömmt doch die Ewigkeit,
Ist aller Freuden voll,
Dieselb' ohn einigs Ende,
Dieweil ich Christum kenne,
Mir wiederfahren soll.

Schlaget also, ihr Wetter der Trübsale, über mich immerhin zusammen, mein Glaube stehet feste. Neidischer Tod, nimm immerhin das Beste von der Welt, das Liebste von meiner Seite. Es geschiehet doch nicht ohne Gott, doch nicht ohne seinen Willen, noch ohne seine Vorsehung.

Ich wills also gedultig leiden,
Und mich soll keine Pein
Von Gottes Liebe scheiden,
Noch mir ein' Hinderung seyn.

Th. II. **S**o beruhigt kann ich denn auch heute mitten unter denen häufigsten Klagen einer Pflicht des heutigen Tages Genüge leisten, wozu mein zitternder Mund eigentlich ganz unberedt seyn würde. Nur weiß ich nicht, ob ich aller Erwarten auf die angenehmste Weise erfüllen werde, wenn der Hauptinhalt meiner Wünsche dieser seyn wird, daß alle und jede, Hohe und Niedere, Reichs und Arme, Junge und Alte in der Reihe derer ihnen von Gott bestimmten Jahre, ihre Beruhigung als Christen in der göttlichen Vorsehung, und deren Gewißheit suchen, und finden mögen. Doch wer sich nicht damit begnügen läßt, würde nimmermehr mit uns zufrieden seyn, wenn wir ihm auch Millionen Reichthümer, und nicht zugleich ein ewiges Leben auf der Welt wünscheten. Die Beruhigung der Seele sey also der Hauptinhalt meiner Wünsche, und eins derer Hauptlieder Davids, der 116. Psalm, soll uns dazu die Worte in den Mund legen.

So sey denn die Stimme des Durchlauchtigsten Churfürstens, unsers gnädigsten Landesvaters, sammt Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, und ganzem Churfürstl. Hause, Ihre Stimme sey: Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen höret, daß er sein Ohr zu mir neigt, darum will ich mein Lebelang ihn anrufen. Ihre Augen sehen also zum Besten und Segen des Landes nur auf den Herrn, Ihre Hände breiten Sie täglich aus zu Gott, und Ihr Herz rufer an den Namen des Herrn Zebaoth. So antworte denn die göttliche Vorsehung aus der Besten des Himmels,

Himmels, so höre denn der Herr ihre Stimme, und sein Ohr müsse sich mit der Fülle seines Wohlthuns ganz zu Ihnen herab neigen.

Nuset aber E. Hochbetrautes Staatsministerium, E. Hochpreisl. Geheimde Consilium, E. Hohes Consistorium zu Dresden, und E. Hochlöbl. Consistorium zu Wittenberg, nach dem 4ten Verse, den Namen des Herrn an: O Herr, errette meine Seele, so höre, der das Ohr gepflanzt hat, und das Auge der göttlichen Vorsehung zeige sich ihnen im Glanze seiner Herrlichkeit, und beruhigt durch die Gewisheit derselben, müssen sie sich alsdenn selbst antworten, V. 5. der Herr ist gnädig und gerecht. Muß nun gleich, o Gott, dein Varen, der würdigste meiner Väter, klagen: Stricke des Todes hatten mich umfassen, und Angst der Höllen hatte mich troffen, ich kam in Jammer und Noth V. 3; so mußt du freylich, mein V. 3. Vater, mein Vater, einerley Schmerzen mit mir erdulden, aber einerley Trost müsse dich auch mit mir erquickeln! Gott bleibt doch unser Gott, und unser Gott ist barmherzig. V. 5.

Bethen aber auch alle Hochadeliche Herrschaften, sowohl Civil als Militairstandes, sammt ihren würdigen Cheffs, alle Ehurf. S. Officianten, Literati und Honoratiore, unser Ehurf. S. Herr Amtmann, nebst denen, die mit ihm arbeiten, sammt E. Wohledl. und Wohlweisen Stadt-Magistrate, und würdigsten Stadt-Gerichten, bethen Sie, mein Gott, im kindlichen Vertrauen auf deine Vorsehung: Der Herr behütet die Einfältigen, wenn wir unterliegen, so hilfst er uns; so rufe ich ihnen mit Paulo zu: ² Cor. IX. Ihr sollet reich seyn in allen Dingen mit aller Einmüthigkeit. Der Herr behüte euch also selbst mit seinem nimmer schlafenden Auge, und sollte es nach seiner Weisheit seyn, daß hier einer oder dort einer in Zukunft unter einer Art des Kreuzes liegen müßte: O so helfe er euch mit starker Hand, und gnädig ausgestrecktem Arm, und, zur gesegnetesten Belohnung eures mir zum Theil unermüdet bewiesenen Mitleidens, müsse künftig die Sprache Davids im 7. Verse eure Lösung seyn: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes. Ja der Herr thue Gutes an euch, immer und ewiglich.

Nun höre ich die Stimme treuer Knechte Gottes, sowohl meines gesiebten, und mir in meiner traurigen Noth treulich bestehenden Herrn Collegens, als auch aller meiner würdigsten Amtsbrüder in der Stadt und auf dem Lande, sammt aller rechtschaffenen Lehrer unsrerer Schulen: Ich will wandeln, sagen sie v. 9, vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Ja, wandelt vor dem Herrn, denn es ist euer Werk, wandelt aber auch von der höchsten Vorsicht geleitet bis in die spätesten Jahre im Lande der Lebendigen. Eure Seele müsse v. 8. Tod genug in meinem Auge gesehen, eure Augen müssen Thränen genug bey mir vergossen, und eure Füße müssen genug vor Schrecken über mein Unglück geleetet haben. Von euren Häusern müsse der Tod so ferne, als möglich, eure Thränen so selten, als Gott will, und eure Füße so stark seyn, als Gottes Allmacht euch leitet.

Du aber, E. löbl. Kauf- und Handelschaft und Eramer- Zünng, E. ansehnliche Zwölffmannschaft, du ganz mir geliebte Bürgerschaft, werthe Garnison, ja alle Einwohner und Eingepfarrten! tretet heute zu mir, und sagt v. 10; Ich gläube, darum rede ich. Aber was glaubt ihr? daß ein Gott im Himmel sey, daß dieser Gott alle unsere Schicksale weis, daß sein Auge alles sehe?

FR 265910 X 311.76.16

sehe? Und das ist alles, was ihr gläubet? Nein! ihr glaubet gewiß, und hoffet zuversichtlich, daß, wenn ihr gegenwärtig bey dem kläglichen Verfall der Nahrung zum Theil klagen müßet: Ich werde sehr geplaget, Gott nach seiner versorgenden Vorsehung eure Klagen in Freudenlieder verwandeln, und euch also segnen werde, daß ihr nach überstandnem Kummer, (und das gebe euch Gott balde) dankbar ausrufen könnt V. 12. Wie soll ich dem HErrn vergelten alle Wohlthaten, die er an mir thut. Ihr habt in dem vorigen Jahre zum Theil viel Gutes an mir gethan, und euer mir bezeigtes Beyleid ist mir ein sicherer Zeuge und Bürge eurer Liebe in diesen Tagen gewesen. Nun so thue denn der HErr wieder Gutes an euch, und denen Eurigen; keine solche trübe Wolke, als der HErr über mich ausgegossen, müsse euch jemals treffen, kein solcher Schmerz müsse euch schlagen. Lieber will ich den Kelch für euch trinken, lieber will ich den Schmerz für euch allein empfinden. Nur ihr, und zwar einer wie alle, und alle wie einer, nur ihr müßet zufrieden in euren Häusern, vergnügt mit euren Gatten, und glücklich mit euren Kindern seyn.

Müßet aber, ihr Kranken und Sterbenden, ihr Armen und Elenden, ihr Wittwen und Waisen, ihr Hungerigen und Dürftigen, den Kelch des HErrn nehmen, o so bedenket, was David sagt V. 13. Es ist ein heilsamer Kelch, ein Kelch, den euch die beruhigende Vorsehung Gottes zu eurem Besten giebt, nehmet ihn also an, und sagt mit David, (nicht ich muß, sondern) ich will den heilsamen Kelch nehmen, trinket ihn also, aber prediget auch dabey durch stille Gelassenheit, durch fest gegründete Gedult, prediget den Namen des HErrn, bezahlet eure Gelübde dem HErrn V. 14. vor allem seinem Volk, der HErr aber und seine gütige Vorsehung helfe euch aus aller eurer Noth.

Nun soll ich für die Meinigen bethen. Aber o Gott, mein Liebstes bedarf keiner Fürbitte bey dir. Nur ihr, ihr mutterlosen Waisen, ihr acht unerzogene Waisen, ihr liegt mir an meinem Herzen. Ich soll für euch bethen, ich wollte gerne für euch bethen, aber mein Herz blutet mir, und ich kann euch nichts anders, als den 15. Vers unsers Psalmes zurufen: Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn. Eure selige, eure rechtschaffne Mutter kann nicht mehr für euch sorgen. Aber so wahrhaftig gewiß ihr Tod werth gehalten ist vor dem HErrn; so wahrhaftig wird der HErr, und wenn euch Vater und Mutter verlassen, euch in seinem Auge der Vorsehung werth halten. Meynet es nur so redlich mit Gott, so rechtschaffen mit jedem eurer Nächsten, als eure selig verewigte Mutter ein un widersprechliches Zeugniß mir sich in das Grab genommen, so werdet ihr, und vielleicht bey meiner Asche finden, daß Gott euer Vater, und seine Vorsehung eure Mutter sey. Ihr aber, meine Freunde, unterstützet das lallende und für Trauren stammelnde Gebeth meiner Kinder, bethet für sie, bethet für mich, denn ich bedarf eurer, und meine Schwachheit ist groß.

Nun, HErr, V. 16 u. ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn, du hast meine Bande zerissen. Ja wohl, mein Gott, du hast die in meinen Augen unzertrennlich geschienene Bande der vergnügtesten Ehe zerissen. Du, o Gott, (und kein Mensch) hast es gethan. Dir will ich also Dank opfern, daß du der Seeligen ihre bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens mir unverbrüchlich erwiesene Treue mit der Krone des Lebens belohnet; deinen Namen will ich predigen, denn, da du mich gedemüthiget hast, habe ich die Rechte deiner Vorsehung kennen lernen. Ich will also mein Gelübde, dein getreuer Knecht zu seyn, dir am Worte zu dienen rein, dir, als meinem Herrn, bezahlen vor allem deinem Volke, in denen Höfen am Hause des HErrn, in dir, Jerusalem, in dir, du Stadt Dahme, Halleluja, und alles Volk soll sagen Amen!

Denkmal
der Liebe und Freundschaft
der

würdigsten Gattin

N N U

nen Sophien

denreich

ermannin

ember 1774 seelig verstorben
in der

ahrs = Tage 1775

ts in der ersten

Kirche geschehenen Beerdigung

enen Amts = Predigt

gestiftet

von

ogenen Kindern traurig verlassenen Wittwer

n Heinrich Heydenreich

placitor und Superint. zu Dahme.



Wittenberg

gedruckt bey Carl Christian Dürer, Universitätsbuchdruckern.

